

Andrea Linde
**Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität der
Bundeswehr in Hamburg**

Hamburger Volkshochschule
Billstedter Hauptstraße 69a
22111 Hamburg

Tel. 040 – 73 61 71 – 26/27
Fax 040 – 716171 – 40

dbl@vhs-hamburg.de
www.lernende-region-hamburg.de

Von A(lphabetisierung) bis G(rundbildung)(1)

Teil I: Einführung Grundbildung

Begriffe und Definitionen

Dem Protokoll der ersten Sitzung der AG entnehme ich als eine von vier offenen Fragen: Was ist Grundbildung? Diese scheinbar einfache Frage lässt sich (leider) nicht mit ein oder zwei Sätzen beantworten, es muss ein wenig ausgeholt werden. Grundbildungskonzepte sind in Verbindung mit der traditionellen Alphabetisierungsarbeit zu betrachten. Festgehalten werden kann, dass Grundbildung umfassender ist als die mit Alphabetisierung verbundenen Lese-, Schreib- und Rechenkenntnisse.

Die Begriffe Alphabetisierung und Grundbildung werden in der aktuellen Debatte teils parallel, teils synonym verwendet, ohne dass eine Klarheit in der Begriffsverwendung auszumachen wäre. Hierauf werde ich später noch einmal eingehen.

Wenn wir uns heute hier Gedanken über Grundbildung machen - konkret über die mögliche Gestaltung eines Grundbildungszentrums - sei daran erinnert, dass die deutsche Alphabetisierungs- bzw. Grundbildungsarbeit eingebunden ist in den internationalen Kontext. Die weltweiten Alphabetisierungsbemühungen sind eng mit der UNESCO verknüpft; die UNESCO erklärte unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges den Kampf gegen den Analphabetismus zu einem Hauptthema. Es sei hier nur exemplarisch auf das im April 2000 in Dakar, Senegal, durchgeführte Weltbildungsforum zum Thema "Bildung für alle" hingewiesen. (2)

In Deutschland wurde die Problematik in den siebziger Jahren mit einigem Erstaunen wahrgenommen, und die Erwachsenenbildung entdeckte mit der Alphabetisierung ein neues Arbeitsfeld. Die erste Konferenz hierzu fand 1980 in Bremen statt: »Analphabetismus unter deutschsprachigen Jugendlichen und Erwachsenen«. In den siebziger Jahren wurden erste Kurse für erwachsene Analphabeten deutscher Muttersprache angeboten - bis dahin waren Alphabetisierungskurse für Immigranten bestimmt. Es wurden seither verschiedene Projekte durchgeführt, um Grundlagen für die Alphabetisierungsarbeit zu schaffen und diese weiter zu

entwickeln. Der Bereich konnte sich jedoch bis heute nicht etablieren - Projekte allein sind eben nicht ausreichend, um eine kontinuierliche, flächendeckende und qualitativ hochstehende Alphabetisierungsarbeit sicherzustellen; die notwendige finanzielle Absicherung steht noch aus.

Es gibt keine eindeutige Definition zu Analphabetismus bzw. Alphabetisierung. Ursula Giere begründete die Relativität der Definitionen mit der notwendigen Beachtung der bestehenden Pluralität von Literalität(en): "Da es nicht eine Alphabetisierung, sondern viele Erscheinungsformen der Alphabetisierung oder viele Literalitäten gibt, kann es auch keine allgemeingültige Definition geben" (Giere, S.873). Es gibt jedoch einige grundlegende Begriffsdefinitionen, über die ein relatives Einverständnis besteht:

Primärer Analphabetismus:

Personen, die in ihrer Kindheit und Jugend - i.d.R. bedingt durch wenig ausgebaute Schulsysteme - nicht die Möglichkeit hatten, die Lese- und Schreibfähigkeit zu erlernen, werden als primäre Analphabeten bezeichnet; teilweise ist auch die Rede von natürlichem Analphabetismus. Während dies häufig der Fall in den sog. Entwicklungsländern ist, sind die Industrieländer eher mit dem sekundären Analphabetismus konfrontiert, obwohl auch die Industrienationen sich zunehmend, bedingt durch die Immigranten, mit dem primären Analphabetismus auseinandersetzen müssen.

Sekundärer Analphabetismus:

Personen, die die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Laufe ihres Lebens verlieren, werden als sekundäre Analphabeten bezeichnet. Häufig geschieht dies durch einen Mangel an Anwendungsmöglichkeiten und Übung, besonders wenn keine Notwendigkeit zur Anwendung vorliegt. Hieran zeigt sich deutlich die Einbindung von Literalität in den soziokulturellen Kontext.

Totaler Analphabetismus:

Bei Personen ohne jegliche Lese- und Schreibkenntnis spricht man von totalen Analphabeten.

Funktionaler Analphabetismus:

Die UNESCO definierte 1978, dass es sich bei einem funktionalen Analphabeten um eine Person handelt,

"die sich nicht beteiligen kann an all den zielgerichteten Aktivitäten ihrer Gruppe und Gemeinschaft, bei denen Lesen, Schreiben und Rechnen erforderlich ist und an der weiteren

Nutzung dieser Kulturtechniken für ihre weitere Entwicklung und die ihrer Gemeinschaft"
(zit. n. Hubertus 1995, S.251f.)

Eine weitere vielzitierte Definition, in der die Gefahr des sozialen Ausschlusses besonders deutlich wird:

"Funktionaler Analphabetismus bedeutet die Unterschreitung der gesellschaftlichen Mindestanforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache, deren Erfüllung Voraussetzung ist zur sozial streng kontrollierten Teilnahme an schriftlicher Kommunikation in allen Arbeits- und Lebensbereichen" (Drecolll 1981, S.31; zit. n. Nuissl, S.551).

In den Industrieländern ist i.d.R. von dieser Form des Analphabetismus die Rede; hierzu werden Personen gezählt:

- die weder lesen noch schreiben können,
- die nur mühsam sehr einfache Texte lesen, aber nicht schreiben können u. Personen,
- die relativ gut lesen können, aber gravierende Probleme beim Schreiben haben. (vgl. DIE 2000).

Es gibt kaum Erwachsene, die über gar keine Buchstabenkenntnis verfügen. Der Begriff des funktionalen Analphabeten wurde in der Mitte des 20. Jahrhunderts eingeführt und wird seither immer in Verbindung mit Beschäftigungsfähigkeit und sozialer Integration gebracht.

Grundbildung:

Für den Begriff Grundbildung empfiehlt sich eine Formulierung der während der 1997 in Hamburg abgehaltenen UNESCO-Weltkonferenz CONFINTEA verfassten Hamburger Deklaration zum Lernen im Erwachsenenalter:

"Grundbildung für alle bedeutet, dass Menschen ungeachtet ihres Alters die Möglichkeit haben, als Einzelne oder in der Gemeinschaft ihr Potential zu entfalten. Sie ist nicht nur ein Recht, sondern auch eine Pflicht und eine Verantwortung gegenüber anderen und der Gesellschaft als Ganzes. Es ist wichtig, dass die Anerkennung des Rechts auf lebenslanges Lernen von Maßnahmen flankiert wird, die die Voraussetzungen für die Ausübung dieses Rechts schaffen [...] Lernen im Jugend- und Erwachsenenalter ist eines der wichtigsten Mittel, um Kreativität und Produktivität im weitesten Sinne erheblich zu verstärken, und dies wiederum ist unverzichtbar, wenn wir die komplexen, miteinander in Wechselbeziehung stehenden Probleme einer Welt lösen wollen, die einem immer rascheren Wandel, zunehmend Komplexität und einem wachsenden Risiko ausgesetzt ist" (CONFINTEA, S.4)

Ein vernachlässigtes Thema

Der Alphabetisierung/Grundbildung kommt im Bildungssystem eher der Status eines Randthemas zu. Andererseits kann bei den ständig zunehmenden Qualifikationsanforderungen in allen Lebensbereichen, besonders in der Arbeitswelt, nicht darüber hinweg gesehen werden, dass ein beträchtlicher Teil der Bürgerinnen und Bürger nicht in ausreichendem Maße über die gesellschaftlich definierten grundlegenden Fähigkeiten - womit i.d.R. die Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten angesprochen sind - verfügt. (3)

Wir haben es mit einem Tabuthema zu tun: Von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, von den Betroffenen oft leidvoll empfunden und verschwiegen.

Peter Hubertus konstatiert hierzu 1995: "Seit nunmehr 15 Jahren werden Alphabetisierungskurse in der Bundesrepublik Deutschland angeboten [...] man sollte annehmen, dass sich inzwischen der Arbeitsbereich konsolidiert hat; statt dessen lassen sich jedoch Stagnation und Rückschritte ausmachen, und bei den pädagogisch Tätigen ist vielfach Resignation auszumachen" (Hubertus 1995, S.251).

Das DIE konstatiert 1996: "Leider ist weiterhin in der bildungspolitischen Fachöffentlichkeit die Neigung verbreitet, das Phänomen Analphabetismus zu verdrängen. Diese Verdrängungsleistung wird unter den Bedingungen der defizitären öffentlichen Haushalte anscheinend noch gesteigert. Übersehen wird dabei, dass die gesellschaftlichen Folgekosten viel höher sind" (DIE 1996, S.5)

Aufgerüttelt wurde die interessierte Öffentlichkeit durch den von OECD und Statistics Canada 1995 vorgelegten Bericht der ersten internationalen Vergleichsstudie über Grundqualifikationen »International Adult Literacy Survey« (IALS), an der insgesamt sieben Industrieländer beteiligt waren, u.a. auch Deutschland.

Aktuelle Diskussion, Bewegung Alphabetisierung/Grundbildung

Anfang des 20. Jahrhunderts galt derjenige als literat, der z.B. den Kleinen Katechismus lesen oder mit dem Namen anstatt mit drei Kreuzen unterschreiben konnte. Heute müssen in unserer Gesellschaft hierzu weitaus umfassendere Kenntnisse und Fähigkeiten gegeben sein.

Es wird denn auch nicht mehr nur von Alphabetisierung, sondern zunehmend von Grundbildung gesprochen - eine eindeutige Klärung bzw. Abgrenzung der Begrifflichkeiten liegt hierbei nicht vor. Es ist davon auszugehen, dass die Zielgruppe im Zuge steigender Anforderungen sowohl im beruflichen wie im privaten Bereich wachsen wird, wenn die Bedürfnisse über das Lesen- und Schreibenlernen hinausgehen auf einen erweiterten Begriff von Grundbildung; beispielhaft sei hier nur auf die im Kontext der Wissensgesellschaft allseits artikulierte Notwendigkeit vom »Lernen lernen« hingewiesen.

Es gibt momentan eine Bewegung zwischen Alphabetisierung und Grundbildung; die Begriffe und damit assoziierte Fähigkeiten sind unklar. Eine alleinige Orientierung auf Lesen, Schreiben und Rechnen wird im Kommunikations- und Informationszeitalter mit seinen vielfältigen und komplexen Anforderungen als nicht mehr ausreichend bewertet.

In der IALS wird der Begriff Analphabetismus ausdrücklich abgelehnt und statt dessen von Literalität gesprochen. Damit würden die Menschen nicht mehr eingeteilt in Analphabeten und Alphabetisierte; schließlich wird davon ausgegangen, "dass alle Menschen bis zu einem bestimmten Grad mit symbolisch verschlüsselter Information umgehen können und dass daher kein eindeutiger Mindeststandard für die Literalität gesetzt werden kann" (OECD, S.3). Literalität gilt als mehr als die Fähigkeit, die ein Individuum entweder besitzt oder nicht, es ist - so die Annahme in der IALS - "die Verwendung von gedruckten und geschriebenen Informationen, um in der Gesellschaft zurechtzukommen, eigene Ziele zu erreichen und eigenes Wissen sowie die individuellen Möglichkeiten zu entwickeln" (OECD, S.16). Diese der IALS zugrunde liegende Annahme ist eine bedeutsame Aussage, wenn es um die Gestaltung von Grundbildung geht; auch über die recht funktional angelegte IALS hinaus.

Inhalte und Konzepte

Bei all den angedeuteten Suchbewegungen kann beispielhaft auf das Konzept Grundbildung der Hamburger Volkshochschule hingewiesen werden. Der Bereich wurde Anfang der neunziger Jahre eingerichtet, "um den neuen bildungspolitischen Anforderungen im Rahmen eines erweiterten Alphabetisierungskonzeptes gerecht werden zu können" (Hamburger Volkshochschule). Der Bereich Grundbildung bietet ein umfassendes Angebot an Leistungen und Kursen an:

- Erstberatung
- Intensive Betreuung neuer Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Beginn der Kurse
- Kursbegleitende Beratung
- Lese- und Schreibkurse auf verschiedenen Lernstufen
- Einstiegskurse für Anfänger und Fortgeschrittene I
- Offene Lese- und Schreibwerkstatt
- Grundkurs Rechnen
- Schreiben am Computer
- Internet-Kompetenz
- Englisch im Bereich Grundbildung
- Mich verständlich machen - mich durchsetzen
- Schreibtag / Kreatives Schreiben
- Selbsthilfegruppe
- Bildungsurlaub
- Sommerkurse
- Stütz- und Förderunterricht für Jugendliche in berufsvorbereitenden Maßnahmen

- Betriebskurse (vgl. Hamburger Volkshochschule)

Mit diesem Konzept wird die Überschreitung des traditionellen Alphabetisierungsbereichs hin zu einem erweiterten Verständnis im Sinne von Grundbildung deutlich.

Ursachen

Ungenügende Lese- und Schreibkenntnisse werden nicht als individuell verschuldetes, sondern vielmehr als gesellschaftspolitisches Problem betrachtet. Es ist eine wesentliche Annahme, dass die Ursache nicht allein dem betreffenden Individuum zuzuschreiben ist; vielmehr wird von verschiedenen ineinandergreifenden Faktoren als Ursache für funktionalen Analphabetismus ausgegangen:

- Kulturelle und soziale Faktoren
- Schulische Faktoren
- Individuelle Faktoren (vgl. Huck, S.21)

Konkret können als häufige Gründe folgende genannt werden:

- Fehlzeiten in den ersten beiden Schuljahren wegen Krankheit, Schulwechsel etc.
- Nichtbeachtung durch die Lehrkräfte
- Wechsel von Lehrkräften und Methoden
- Ungünstige familiäre Bedingungen, wie Arbeitslosigkeit, Krankheit der Eltern etc.
- Anregungsarmes Umfeld
- Unentdeckte und nicht therapierte gesundheitliche Störungen des Kindes (vgl. DIE 2000)

Zielgruppe - Teilnehmer - Adressaten

Am Anfang steht die Frage:

Was soll für wen wie angeboten werden?

Ausgangspunkt einer Maßnahme sollten vor allem die Motive der Teilnehmenden sein. Exemplarisch seien hier einige der Beweggründe aufgeführt, die Menschen in einen Alphabetisierungskurs geführt haben:

- den eigenen Kindern beim Lernen in der Schule helfen
- den individuellen Abstieg verhindern
- den Arbeitsplatz sichern
- den steigenden Arbeitsanforderungen gewachsen sein
- einen Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz finden

- eine berufliche Position mit besserer Bezahlung erreichen
- Ablegen eines Stigmas
- Zeitungen, Zeitschriften, Bücher lesen
- sich nicht länger verstecken müssen
- höheres soziales Ansehen gewinnen
- selbstbewusster werden
- soziale Rechte wahrnehmen
- eine Grundlage für Weiterbildung schaffen
- an kulturellen und politischen Aktivitäten teilnehmen
- Gedanken und Erfahrungen schriftlich formulieren
- Andere im Lesen und Schreiben unterrichten
- Unabhängigkeit von bisher notwendigen Vertrauenspersonen
- Verträge lesen können und sich vor Betrug schützen (vgl. Lenhart/Maier, S.483; vgl. Kamper, S.572; vgl. DIE 2000)

Anhand dieser Liste wird die Vielfalt der möglichen Motive deutlich. Diese Vielfalt gilt es zu beachten und zu aller erst zu erforschen. Hierzu möchte ich auf eine in England durchgeführte Untersuchung hinweisen, die eben diese Pluralität herausgearbeitet hat - Pluralität bezüglich der möglichen Anwendungsformen von Schrift: "A study of what people do with literacy" (Barton/Hamilton, S.3).

Motivation für Grundbildung?

Funktionale Analphabeten sind einem höheren Arbeitsmarktrisiko ausgesetzt. Unter den Bedingungen eines zunehmend restriktiven Arbeitsmarkt mit steigenden Einstellungs voraussetzungen und dem Abbau von Einfachstarbeitsplätzen verringern sich die Chancen auf einen Arbeitsplatz für funktionale Analphabeten erheblich. Dazu kommt die zunehmende Befürchtung sozialer Exklusion und der damit einhergehenden Gefahren für die Gesellschaft.

Ohne die Bedeutung der am Arbeitsmarkt ausgerichteten Qualifizierung zu bestreiten, sollten daneben weitere Perspektiven Beachtung finden: Der Mensch ist ein in komplexen Beziehungen stehendes Subjekt, und eine alleinige Konzentration auf die Arbeitsmarktqualifikation führt zu einer verengten Sichtweise. Neben funktionalen Aspekten sei an den emanzipatorischen Aspekt erinnert, der in der allgemeinen Erwachsenenbildung und in der Alphabetisierungsarbeit als ein Arbeitsbereich derselben von Beginn an stark berücksichtigt wurde. Hierbei wurde besonders auf Paulo Freire Bezug genommen, dessen Grundsatz pädagogischer Theorie lautet: "Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen, oder sie ist ein Instrument zu seiner Domestizierung, seiner Abrichtung für die Unterdrückung" (Freire 1998, S.13). Freires emanzipatorisches Alphabetisierungskonzept, seine Pädagogik der Bewusstseinsbildung, beruht auf einem bestimmten Menschenbild:

- Der Mensch - ein existierendes Wesen
- Der Mensch - ein historisches Wesen
- Der Mensch - ein kreatives Wesen
- Der Mensch - ein dialogisches Wesen
- Der Mensch - ein Wesen in Grenzsituationen
- Der Mensch - ein transitives Wesen (vgl. Mann, S.100f.)

Freire hat m.E. nichts an Aktualität verloren, ganz im Gegenteil halte ich die Beachtung seiner Ausführungen für ausgesprochen fruchtbar, gerade auch als Kontrapunkt zum allgemeinen Trend der Ökonomisierung all unserer Lebensbereiche.

Die bei Freire angedeutete Vielschichtigkeit des Menschen kann als Reflexionspunkt bei der Entwicklung pädagogischer Konzeptionen dienen. Ich möchte mit der hier ausschnitthaft angedeuteten Konzeption von Freire dazu anregen, eben diese Vielschichtigkeit bei der Entwicklung einer Konzeption für ein Grundbildungszentrum zu berücksichtigen und sich vertiefend mit dem Teilnehmer und seinen Voraussetzungen, seinen Wünschen und Erwartungen auseinander zu setzen - ein Plädoyer für ein durchgehend teilnehmerorientiertes Konzept.

Teil II: Grundbildung in Flandern (Belgien)

Belgien - ein kleines Land mit ca. 10 Mio. Einwohnern, geteilt in die Regionen Flandern, Wallonien und die Hauptstadtregion Brüssel. Der größte Anteil der Bevölkerung spricht niederländisch, gefolgt von französisch und deutsch.

Die Region Flandern hat das realisiert, was hier in Hamburg gerade geplant wird: Die Einrichtung von Grundbildungszentren. Das macht erst einmal Mut!

Rahmenbedingungen

Nach zahlreichen Experimenten im Bereich der Alphabetisierung seit 1975 wurden 1990 in Flandern aufgrund einer Verordnung des flämischen Parlamentes 29 Grundbildungszentren eingerichtet.

Die Zentren sind staatlich anerkannt und werden staatlich finanziert. Es handelt sich hierbei um privatrechtliche Einrichtungen mit einem Team festangestellter Mitarbeiter. Die Arbeitsorganisation der Zentren ist im Dekret festgeschrieben; danach besteht das Management aus Vertretern der Bereiche Erziehung/Bildung, berufliche und soziokulturelle Bildung und der lokalen Regierung. Mit dieser Managementstruktur soll die notwendig umfassende Verbindung mit der Gesellschaft und damit die Weiterentwicklung der Grundbildungsarbeit sicher gestellt werden. Schließlich bestand auch großes Interesse zahlreicher Einrichtungen an der Mitwirkung in diesem Bereich der Erwachsenenbildung.

Erwachsenen-Grundbildung ist dabei Teil des formalen Erwachsenenbildungssystems, nimmt jedoch einen speziellen Platz im gesamten Bildungssystem ein. Die Zentren sind unabhängige Einrichtungen. Es wurde beschlossen, ihnen Autonomie innerhalb der Schullandschaft einzuräumen, um die speziellen Unterrichtskonzeptionen für die Grundbildung zu ermöglichen.

Den Zentren wird jährlich eine bestimmte Anzahl an Unterrichtsstunden zugeteilt, d.h. ein bestimmter Umfang an Bildungsarbeit mit einer bestimmten Teilnehmeranzahl. Die Finanzierung erfolgt auf der Basis der Gesamtkosten pro Teilnehmerstunde.

Zielgruppe der Grundbildung sind Menschen mit geringer Bildung. Das Dekret orientiert sich hierbei in Anlehnung an die schulische Struktur an dem Kriterium Schulbesuch. Seit 1990 haben ca. 130.000 Erwachsene teilgenommen; die Teilnahme im Kursangebot »Niederländisch als Zweitsprache« ist mit 67% am höchsten, gefolgt von 45% im Kursangebot »Soziale Kenntnis und Fertigkeiten«, 17,3% in »Niederländisch als Muttersprache« und 7,6% im Angebot »Rechnen«.

Grundbildung wird als ein wachsender Sektor beschrieben; während in 1990 das Budget bei 165 Mio. Francs lag, waren es 1999 knapp 600 Mio. Francs und für 2001 werden 612 Mio. Francs angegeben. Der Bereich hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Allerdings werden von den Zentren mehr Teilnehmerstunden gegeben als sie finanziert bekommen: Im Unterrichtsjahr 1999/2000 wurden real 1.183.828 Teilnehmerstunden gegeben, wovon nur 881.850 finanziert waren. Wie mit dieser Unterfinanzierung umgegangen wird, geht aus den Unterlagen nicht hervor (vgl. VOGB)

Dachorganisation: VOGB

Das »Vlaams Ondersteuningscentrum voor de Basiseducatie« (VOGB) wurde wie auch die Grundbildungszentren 1990 durch den flämischen Erziehungsminister als Dachorganisation zur Unterstützung, Koordination und Weiterentwicklung der Grundbildung eingerichtet. Es berät und unterstützt die Grundbildungszentren und ist zuständig für die Fortbildung der Pädagogen und Pädagoginnen. Des weiteren initiiert und unterstützt das VOGB Innovationsprojekte (4) zur Grundbildung für Erwachsene, unterhält eine Bibliothek, veröffentlicht Zeitschriften, verfügt über eine Sammlung an Unterrichtsmaterialien und ist Anlaufstelle für internationale Kontakte.

Ziele von Grundbildung

Das »Vlaams Ondersteuningscentrum voor de Basiseducatie« (VOGB) definiert zwei grundlegende Zielorientierungen in der Grundbildung:

"Firstly, the education and training programmes are designed to suit the specific learning needs of the students and meet specific objectives: to teach and improve basic competencies, which are vital to be able to function in personal, social and professional situations.

Secondly, adult basic education acts as a stepping stone towards other training or educational initiatives" (VOCB).

Mitarbeiter:

Neben den Pädagogen, zu deren Aufgabenbereich der Unterricht im engeren Sinn, die Beratung und Begleitung der Teilnehmenden gehört, sind Koordinatoren und Verwaltungsmitarbeiter beschäftigt. 1999 waren in den Zentren 500 professionelle Mitarbeiter tätig (vgl. Govaerts; Doom).

Professionalisierung:

Die Professionalisierung ist fester Bestandteil der Grundbildungsarbeit. Die Fortbildung für pädagogische MitarbeiterInnen ist gesetzlich vorgeschrieben: Das Personal der Grundbildungszentren muss spätestens im zweiten Praxisjahr ein praxisbegleitendes Training beginnen. Zur Umsetzung wurde das VOCB von 1992 bis 1995 mit der Entwicklung und Erprobung einer entsprechenden Fortbildung beauftragt (vgl. Govaerts, S.10). Das Ergebnis ist ein seit 1996 als verpflichtende Fortbildung eingerichteter Aufbaustudiengang im Umfang von 1000 Unterrichtsstunden. Der von verschiedenen Hochschulen angebotene Aufbaustudiengang setzt sich aus mehreren Kursmodulen, begleitender Praxis und Selbststudien zusammen (vgl. Doom, S.7). In Beiträgen von Doom und Govaerts wird die »Karel de Grote Hogeschool« in Antwerpen hervorgehoben, an der seit 1995 Kurse für Postgraduierte im Rahmen der aufbauenden Lehrerfortbildung angeboten werden. Die Kurse schließen mit einem Diplom ab und werden staatlich unterstützt. Die Aufbaufortbildung ist an Praxiserfahrungen geknüpft, eine Teilnahme ohne Praxiserfahrungen ist ausgeschlossen. Der Ablauf und die Inhalte sind auf das Kursangebot der Grundbildung zugeschnitten und das individuelle Ausbildungsprofil wird im Rahmen verbindlich definierter Bereiche aufgestellt.
(5)

Kursangebot:

Das Kursangebot der Grundbildungszentren besteht aus fünf Unterrichtsbereichen:

- Niederländisch als Muttersprache
- Niederländisch als Zweitsprache
- Alphabetisierung in der Muttersprache (z.B. türkisch, arabisch)
- Soziale Kenntnisse und Fertigkeiten
- Rechnen

In jedem Unterrichtsfeld werden verschiedene Niveaustufen unterschieden und die Teilnehmer können entsprechend ihrer Ausgangsbasis in den passenden Kurs gehen.

Schwerpunktsetzung in der Kurswahl:

Grundbildung soll den Lernbedürfnissen bildungsbenachteiligter Menschen gerecht werden - ausgehend von den jeweiligen Lernzielen der Teilnehmenden werden Programme mit verschiedenen Zielrichtungen angeboten:

- Programme, die soziale Kompetenz fördern wollen;
- Programme, die eine Förderung der Weiterbildung anstreben;
- berufsorientierte Programme.

Sowohl der Einstieg als auch der Ausstieg werden begleitet durch Beratung und spezielle Kurse zur Motivierung, Orientierung, Information und Entscheidungsfindung.

Insgesamt entsteht der Eindruck eines differenzierten Kursangebotes, das auf individuelle Voraussetzungen und Zielformulierungen eingehen kann. Perspektivisch wird daran gearbeitet, die Angebote verschiedener Anbieter (6) besser zu koordinieren und ein deutliches Profil der Grundbildung im Gesamtsystem Erwachsenenbildung herauszuarbeiten. Besondere Beachtung wird der Entwicklung und Zertifizierung eines Kerncurriculums beigemessen (vgl. Doom, S.9); im September 2000 startete das Projekt "Modularisieren von de basiseducatie", das zu einer neuen Ausbildungsstruktur führen soll.

Allein diese überblickshaften Eindrücke machen neugierig(er) auf die Arbeit der belgischen Grundbildungszentrum. Ein Blick auf die Arbeit unserer Nachbarn ist sicher lohnenswert; dabei kann es nicht darum gehen, das Konzept zu kopieren. Es geht vielmehr darum, sich anregen zu lassen und aus den Erfahrungen anderer zu lernen.

Fußnoten

(1) Das Referat basiert auf der Diplomarbeit der Referentin: Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland: Kein Thema für die Erwachsenenbildung?, veröffentlicht in: Hamburger Hefte der Erwachsenenbildung, Universität Hamburg, Heft II/2001.

(2) Eine Einführung in die internationale Diskussion zum Thema Grundbildung bietet der anlässlich der Konferenz in Dakar von Heribert Hinzen und Josef Müller herausgegebene Bericht: Bildung für Alle - lebenslang und lebenswichtig. Die großen internationalen Konferenzen zum Thema Grundbildung: Von Jomtien (Thailand) 1990 bis Dakar (Senegal) 2000. Ihre Ergebnisse, ihre Wirkungen und ihr Echo. Bonn 2001.

- (3) Der Bundesverband Alphabetisierung geht von ca. vier Millionen funktionalen Analphabeten aus, vgl. Döbert/Hubertus 2000, S.29.
- (4) Als Projekte werden vom VOEB beispielhaft angeführt: Quality and selfevaluation; course development, objectives and levels for Dutch as a Second Language; course development for social knowledge and skills; adult basic education and professional training; basic numeracy.
- (5) Zur Kurzbeschreibung über Ziele, Ablauf und Inhalte des Aufbaustudiums s. Govaerts.
- (6) Als öffentliche Anbieter werden genannt: Vlaamse Dienst voor Arbeidsbemiddeling (VDAB): Arbeitsamt mit Arbeitsvermittlung; Zentren für Erwachsenenbildung; Vlaams Instituut voor Zelfstandig Ondernemen (VIZO): Institut für Kleinunternehmer und als (halb-) öffentliche Anbieter die Zentren für Grundbildung.

Literatur

Barton, David; Hamilton, Mary: Local Literacies. Reading and writing in one community. London 1998.

CONFINTEA, Hamburger Deklaration zum Lernen im Erwachsenenalter. Agenda für die Zukunft. UNESCO-Institut für Pädagogik, Hamburg 1998.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes. [Hrsg.: Klaus Meisel]: Alphabetisierung, Elementarbildung: Stand und Perspektiven. Materialien für die Erwachsenenbildung, 7. Frankfurt/Main 1996.

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE): Informationsdienst des DIE-Projektes "Netzwerk Grundqualifikationen (NET)", II/99. <http://www.die-frankfurt.de/net/grundqualifikationen>, 04.02.00.

Doom, Ad: Grundbildung in Flandern. In: Alfa-Forum 43/2000, S.7-9.

Döbert, Marion; Hubertus, Peter: Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Stuttgart 2000.

Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. 101.-103. Tausend. Hamburg 1998.

Giere, Ursula: Entwicklung von Literalität und Alphabetisierung in England und Nordamerika. In: Günther, Hartmut; Ludwig Otto (Hrsg.): Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. Berlin, New York 1994, S.873 - 883.

Govaerts, Ward: Unterricht mit Bildungsbenachteiligten in der Erwachsenenbildung in Flandern. Ein Ausbildungsgang für Grundbildungspädagogen an der Karel de Grote Hogeschool. In: Alfa-Forum. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung. Heft 43/2000, S. 10-11.

Hamburger Volkshochschule: Grundbildung im Rahmen eines erweiterten Alphabetisierungskonzeptes an der Hamburger Volkshochschule. Hamburg 2000.

Hinzen, Heribert; Müller, Josef (Hrsg.): Bildung für Alle - lebenslang und lebenswichtig. Bonn 2001.

Hubertus, Peter: Wo steht die Alphabetisierungsarbeit heute? In: Brügelmann, Hans; Balhorn, Heike; Füssenich, Iris (Hrsg.): Am Rande der Schrift. Zwischen Sprachenvielfalt und Analphabetismus. Lengwil 1995, S. 250-262.

Huck, Gerhard; Schäfer, Ulrich: Funktionaler Analphabetismus in der Bundesrepublik Deutschland. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung. Auch: Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Bonn 1991.

Kamper, Gertrud: Analphabeten oder Illiterate. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen 1994, S.572 - 579.

Lenhart, Volker; Maier, Martina: Erwachsenenbildung und Alphabetisierung in Entwicklungsländern. In: Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Opladen 1994, S.482 - 498.

Mann, Bernhard: Die pädagogisch-politischen Konzeptionen Mahatma Gandhis und Paulo Freires. Eine vergleichende Studie zur entwicklungsstrategischen politischen Bildung in der Dritten Welt. Frankfurt am Main 1979.

Nuissl, Ekkehard: Lesen- und Schreibenlernen in der Erwachsenenbildung. In: Handbuch Lesen. München 1999, S.550-567.

Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD); Statistics Canada (Hrsg.): Grundqualifikationen, Wirtschaft und Gesellschaft. Ergebnisse der ersten Internationalen Untersuchung von Grundqualifikationen Erwachsener. Paris, Canada 1995.

Vlaams ondersteuningscentrum voor de basiseducatie (VOCB):
25.09.2001.